

Aus tiefster Trauer in neues Glück

Sylvia Smudas neuer Roman „Wie ein rasender Zug“ beleuchtet den Verlust des geliebten Partners

„Bis dass der Tod Euch scheidet“ – Wer denkt beim kirchlichen Eheversprechen schon wirklich ans Ende, an das eigene oder das des Partners? Wohl kaum jemand. Doch wird, so die Verbindung hält, dieser Fall eintreten. Offen ist nur wann: schon in jungen Jahren, nach 25 oder 30 Jahren oder erst im hohen Alter?

VON WERNER RUESS

HERRENBERG-HASLACH. Und damit verbindet sich die Frage, was der überlebende Partner aus seinem Leben macht? Was kommt auf ihn zu, wie reagiert er selbst und wie seine Umwelt? Darf er sich nochmals verlieben?

Die Schriftstellerin Sylvia Smuda, die bis vor kurzem im Herrenberger Teilort Haslach wohnte, hat diesen Schicksalsschlag und seine Folgen in einem stark autobiographisch geprägten Buch verarbeitet. „Wie ein rasender Zug“ schildert sie das zweijährige Leiden des geliebten Mannes und dessen Tod nach 36 Ehejahren. Und sie schildert ihr ungewöhnliches Glück, nach kurzer Zeit einen liebevollen, mit beiden Füßen im Leben stehenden Partner zu finden, der Ähnliches durchzumachen hatte und erst vor kurzem durch eine schwere Krankheit seine Ehefrau verloren hatte.

Sie haben noch so viel vor, die knapp 60-jährige Sibylle und ihr etwas älterer Mann Christian. Dann der erste medizinische Befund. Es sieht nach Lungenkrebs aus, dann scheint es „nur“ Prostatakrebs zu sein. „Damit können Sie 80 Jahre alte werden“, sagt der Arzt. Hoffnung keimt auf. Doch die zerschlägt sich schnell. Eine einblutende Hirnmetastase wird zu spät entdeckt. Der bisher kerngesunde, ehemalige Leistungssportler wird zum Pflegefall, ist halbseitig gelähmt, sitzt im Rollstuhl. Trotzdem will sich das Paar nicht unterkriegen lassen, unternimmt Ausflüge, versucht das gewohnte Leben so weit möglich beizubehalten. Er kämpft. Mit den beiden Töchtern verbringen Christian und Sibylle nochmals einen Urlaub im geliebten Spanien.

Doch die Krankheit schreitet voran. Christian kann das Wasser nicht mehr halten, seine Motorik ist stark gestört, er kann seine Bewegungen nicht mehr koordinieren, stürzt mehrfach. Eindringlich schildert Sylvia Smuda die Zeit zwischen Hoffen und Bangen. Erzählt wie Bekannte, Freunde und Kinder mit der Krankheit umgehen, wie sich die beiden Partner zugleich emotional und



Sylvia Smuda mit einem mutigen Buch

Foto: Ruess

sachlich mit ihrem Schicksal auseinandersetzen.

Christians Schmerzen werden immer unerträglicher. Wie kann man sie lindern? Sie denken über Sterbehilfe nach. Dann, nach zwei Jahren, die Erlösung. „Wenn der Partner stirbt, zieht es dir die Füße weg“, sagt die Autorin, „es stellt sich die Frage, „wie will ich weitermachen?“. Es liegt kein Plan in der Schublade. Das Alleinsein im gemein-

samen aufgebauten Heim wird zum Albtraum. Es gibt Menschen, die versuchen, sie aufzubauen, ihr Abwechslung zu verschaffen. Kraft gibt ihr auch ein Gedicht von Hilde Domin, das ihr eine befreundete Pfarrerin zukommen lässt. „Die schwersten Wege werden allein gegangen“, heißt es da, „selbst der Tote – steht uns nicht bei.“

Der schwere Weg bekommt schon nach drei Monaten eine überraschende Wendung,

als Sibylle bei einem Theaterabend zufällig einem Mann begegnet: Rolf. Ihre Wege haben sich schon einmal gekreuzt, ohne dass sie sich so richtig daran erinnern können. Damals, vor fast 50 Jahren, als Sibylle und Christian, frisch verliebt waren, unterrichtete er kurze Zeit an derselben Schule wie sie. Rolf ist ihr auf Anhieb sympathisch, auch er hat seine Frau durch Krebs verloren.

Mal euphorisch, dann wieder von Zweifeln geplagt

Die Beziehung entwickelt sich in atemberaubendem Tempo. Sibylle fühlt sich wie in einem rasenden Zug. Mal euphorisch, dann wieder von Zweifeln geplagt, verunsichert durch bürgerliche Konventionen und Reaktionen aus ihrer Umgebung. Doch wer bestimmt, was sich wann und wo schickt?

Sylvia Smuda hat ein mutiges Buch geschrieben und eines, das Mut macht – Mut zum Weiterleben. Nicht in Trauer völlig versinken, man hat nur dieses eine Leben – so ihre Botschaft. Es ist kein Verrat am verstorbenen Partner. Wenn man ihn geliebt hat, bleibt er immer im Gedächtnis. Die Autorin stellt sich über das eigene Erleben einem hochsensiblen Thema und regt so zum Nachdenken an. Sie bietet Antworten, ohne sich anzubiedern. Will heißen: Jeder muss seinen Weg selbst finden. Es gelten die Zeilen von Hilde Domin. Siehe oben.

Sylvia Smuda, „Wie ein rasender Zug“, erschienen im Vias Verlag, 124 Seiten, ISBN 978-3-9810013-5-8, 12 Euro.

Zur Person

Sylvia Smuda

1950 wurde Sylvia Smuda in Bad Kösen, Kreis Naumburg, geboren.

1959 im Alter von neun Jahren flüchtete sie mit der Mutter aus der DDR. Sie studierte Englisch und Kunst, arbeitete viele Jahre als Lehrerin und wohnte mit ihrer Familie im Herrenberger Teilort Haslach.

2009 starb ihr Mann Klaus. Für ihre Trilogie „Bergweg“ (2005), „Wilde Wege“ (2006), und „Souvenir Français“ (2006) erhielt sie beste Kritiken.

Im Jahr 2007 erschien ihr Roman „Der Sohn aus der Kälte“, 2009 wurde „Im schwarzen Mantel“ verlegt. Viele ihrer Kurzgeschichten sind in Anthologien erschienen. Die Autorin erhielt zahlreiche Preise, ihre Romane kreisen häufig um das Thema Identitätssuche.